



Rosa Marie kurz nach der Impfung.

Rosa Marie.

CHRONOLOGISCHER VERLAUF

Rosa Marie wurde am 2. Januar 2006 gesund und mit normalem Gewicht und normaler Größe zwei Tage nach dem errechneten Termin geboren. Sie war ein gesunder Säugling und entwickelte sich normal.



Rosa kurz vor der Impfung.

Sie lächelte mit 6 Wochen und freute sich, wenn jemand in den Kinderwagen schaute und sie ansprach. Sie streckte später, wie es normale Kinder tun, ihre Arme nach mir aus, wenn ich mich über sie beugte, und lachte mich an.

Als Rosa 6 Monate alt war, es war der 21. Juni 2006, bekam sie eine

Sechsfachimpfung plus Pneumokokkenimpfung und von diesem Tag an war nichts mehr wie vorher. Sie schrie fast 10 Stunden am Stück, ein schrilles Schreien, nichts konnte sie trösten. Gleichzeitig fieberte sie hoch bis fast 41°C. Am nächsten Tag wirkte sie abwesend, stellte keinen Blickkontakt her und bewegte sich kaum. Fieber hatte sie nicht mehr. Dann bekam sie Durchfall, trank aber noch relativ gut und hatte kein Fieber. Wir warteten ab. Ab dem 05. Juli wurde der Durchfall schlimmer und sie fieberte wieder. Das Fieber begann erneut zu steigen (auf circa 40°C); sie nahm kaum noch etwas zu sich, wir gingen zum Kinderarzt, der uns riet, bei weiterer sinkender Nahrungsaufnahme ins Krankenhaus zu gehen. Am 09. Juli kam Rosa in die Uni-Klinik Leipzig, wo sie dann vom 09.-13. Juli in stationärer Behandlung war. (Seit dem ersten Krankenhausaufenthalt war sie noch 5 weitere Male in stationärer Krankenhausbehandlung, jedes Mal wegen Nahrungsverweigerung im Rahmen eines Infekts).

Man fand nichts, keine bakteriellen Erreger, keinen Virus, nur ihre Blutwerte waren nicht normal. Sie war apathisch und durch nichts zu erfreuen. Das Auftreten der Symptome direkt nach der Impfung hielten die Ärzte für einen Zufall. Sie sprachen davon, dass es zwar einen zeitlichen, aber keineswegs einen kausalen Zusammenhang gäbe. Nach eingehender Recherche fanden wir etliche andere Fälle, die beinahe eins zu eins das schilderten, was uns geschah. Eine Mehrfachimpfung, danach unerklärliche Apathie, Durchfall, Fieber, kurz darauf die typisch autistischen Symptome. An einen Zufall glauben wir nicht mehr. Eine Fachärztin in Sachen Autismus, Frau Dr. Esser in Herzogenrath, sagte uns, dass etwa 60 Prozent

der Eltern ihrer autistischen Patienten einen ebensolchen Verlauf, wie wir ihn erlebten, schilderten. Da sie weit über 500 Patienten mit Autismus betreut, wären das also über 300 Fälle eines „zufälligen“ Auftretens der autistischen Symptome nach einer Mehrfachimpfung. Unsere Bemühungen, Rosas Fall als Impfschaden anerkennen zu lassen, verliefen bisher erfolglos. Wie werden behandelt wie Verrückte, wie fanatische Impfgegner, die wir de facto nicht sind.

Wir haben unser Kind vorher gesehen und danach. Und nach dieser Impfung war unser Kind nicht mehr dasselbe. Rosa war nur noch ein Schatten des fröhlichen und neugierigen Babys, das wir hatten.

Zurück zu Rosa:

Von da an stagnierte ihre Entwicklung. Wir dachten, sie müsse sich erholen und hofften, dieser Zustand hätte bald ein Ende. Aber es wurde immer nur schlimmer. Sie entwickelte extreme Essstörungen, verweigerte oft ganz das Essen, schlief kaum noch und wenn am Tag.

Sie schrie ganze Nächte durch ohne erkenntlichen Grund und kommunizierte überhaupt nicht mehr. Es gab weder Blickkontakt, noch Lächeln, noch Berührung, noch irgendeine Reaktion auf Sprache, nicht einmal auf ihren Namen. Ihre Muskulatur wurde schlaff, sie war „wie ein Schluck Wasser“. Nahm ich sie auf den Arm, hielt sie sich nicht fest. Nur mühsam und spät lernte sie sitzen (mit 1 Jahr) und krabbeln (mit 14 Monaten). Auch das Laufenlernen wurde zu einer langen und mühevollen Prozedur. Noch heute (sie ist fast 5) läuft sie nicht normal. Sie geht mit stark nach innen verdrehten Füßen, behält immer dasselbe Tempo bei – kann also nicht rennen -, bewegt sich dabei linkisch und unsicher. Hindernisse nimmt sie oft nicht wahr und stolpert darüber.



Rosa bei ihrem ersten Krankenhausaufenthalt 2006.

Als Rosa 16 Monate alt war, wollte ich sie in eine Tagesbetreuung bei einer Tagesmutter geben, um mein Studium wieder aufzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, was ihr genau fehlt und hofften auf das Wiedereinsetzen ihrer unterbrochenen Entwicklung. Die mangelnde Kommunikation machte uns größte Sorgen und so

begannen wir, selbst zu recherchieren und kamen schnell auf das Thema Autismus. Rosa zeigte alle Merkmale des „Frühkindlichen Autismus“. Ich bat um einen Termin in der hiesigen Autismusambulanz und stellte unsere Tochter dort vor. Dort bestätigte man unseren Verdacht, sagte aber gleichzeitig, man könne keine Diagnose stellen, dafür müssten wir ins Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ). Wir warteten monatelang auf einen Termin und bekamen schließlich die bestätigende Diagnose „Frühkindlicher Autismus, Entwicklungsretardierung und Hypotone Muskulatur“ vom SPZ Leipzig. Es hieß nun, Rosa solle Frühförderung erhalten und sei vermutlich schwer geistig behindert und bliebe es wohl auch. Autismus sei unheilbar, die Prognosen für ihre Entwicklung entsprechend schlecht.



Rosa verbringt im Jahre 2007 ihre Zeit überwiegend mit monotonen Tätigkeiten, wie Drehen um die eigene Achse, Befühlen der Gardine und Kratzen an Türen.

ROSAS ZUSTAND ZUM JETZIGEN ZEITPUNKT

Noch immer ist es so, dass Rosa kaum auf ihren Namen oder auf verbale Ansprache überhaupt reagiert. Sie hat nach wie vor überhaupt keine Orientierung im öffentlichen Raum und ist somit permanent gefährdet, auf die Straße zu laufen oder einfach wegzulaufen. Sie ist nicht in der Lage irgendeines ihrer Bedürfnisse auszudrücken. Wenn sie etwas will, steht sie hilflos da und schreit, ohne dass man wüsste, warum, was also Grund und Ziel des Schreiens sind. Sie kann weder selbständig essen noch irgend-

welche Hygieneverrichtungen allein durchführen. Sie kann sich nicht aus- oder anziehen. Sie ist nicht in der Lage liegen zu bleiben, wenn man sie ins Bett gebracht hat, sondern hüpfert manisch solange im Bett herum, bis sie im Stehen oder Sitzen einschläft. Legt man sie dann hin, wacht sie oft wieder auf. Immerhin schläft sie jetzt überhaupt, das war lange Zeit keineswegs selbstverständlich.

Das Essen ist nach wie vor eines der größten Probleme. Zwar kann sie mittlerweile kauen, sie wendet diese Fähigkeit aber nicht an. Sie isst nur geringe Mengen, nur breiiges Essen (es darf kein einziges Stückchen darin sein), würgt und erbricht oft während de Essens oder läuft weg. Nicht selten sind zwei Leute erforderlich, um Rosa zu füttern. Die Probleme des Alltags mit einem Kind wie Rosa sind derart vielfältig und schränken das Leben der ganzen Familie derart ein, dass ich hier endlos viele weitere Beispiele aufführen könnte, was für uns als Familie alles unmöglich geworden ist (Besuch von Feiern, Urlaub, gemeinsamer Einkauf etc...). Dennoch hat sie schon viele Fortschritte gemacht. Einer der größten Erfolge ist der, dass Rosa nun dankbar jede Beschäftigung mit ihr annimmt und sich sogar freut. Sie setzt sich selbständig an den Tisch, wenn ihre Therapeutin ins Zimmer kommt und das Therapiespielzeug auspackt und wartet mit Freude darauf, dass es losgeht. Man sieht deutlich, wie lernwillig und –fähig sie ist.

Zusammenfassend müssen wir feststellen:

Unser Kind verfiel nach der Impfung in einen Zustand, der vorher kein einziges Mal aufgetreten ist. Sie verlor in den Stunden nach der Impfung im Prinzip alle bereits erworbenen Fähigkeiten: Lautieren (Brabbeln), eine feste Körperhaltung, d.h. straffe Muskeln, Blickkontakt, Lächeln, Reaktion auf Ansprache, auf ihren Namen. Auch Freunde und Verwandte bemerkten deutlich die Veränderung. Alle beschwichtigten jedoch und meinten, das alles käme wieder zurück, manche Kinder reagierten eben heftiger auf Impfungen als andere. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht.



Rosa versunken in ihrer Welt.

KONTAKT

Christian Klinger
Holbeinstr. 28a

04229 Leipzig

T: +49 176 7547 5698
E: cek@amadelio.com